

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Abzugspreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- und Bilderzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabzügen Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Verlag: Montag, d. Post A 120 einchl. 18 1/2 Beförd.-Geb., zur 36 1/2 Zustellungsgeb.; d. Tag. A 140 einchl. 20 1/2 Austrägergeb.; Einzelz. 10 1/2. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. 505. Gemal od. Betriebsföhr. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. Fernruf 321

Nummer 175

Altensteig, Montag, den 20. Juli 1940

68. Jahrgang

Symbol deutschen Lebenswillens

Der Stellvertreter des Führers eröffnet die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940“

München, 20. Juli. Während die deutsche Luftwaffe englische Schiffe, Häfen, Flugplätze und anderes mit Bomben belegt und in heldenhaften Kämpfen den britischen Fliegern ihre Überlegenheit beweist, während deutsche U- und Schnellboote den fast begonnenen Blutadrieg zu einer täglich wachsenden Gefahr für das Inselreich werden lassen, öffnet die „Große Deutsche Kunstausstellung 1940“ am Samstag ihre Pforten. Die Schau, die 1397 Werke von 751 Künstlern umfaßt, ist eine Krönung deutschen Kulturschaffens in harter Kriegszeit. Sie ist ein eindrucksvolles Zeugnis für den Kulturwillen des nationalsozialistischen Deutschland, den der unaufgezwungene Krieg nicht lähmt, sondern anfeuert und beschwingt. Mögen es auch kühnere Umstände in diesem Krieg, in dem wir um Sein oder Nichtsein der Nation ringen, dem Künstler nicht immer leicht gemacht haben, Pinsel und Meißel zu führen, das Ergebnis seiner Arbeit aber, die Deutsche Kunstausstellung 1940, zeugt von einem tiefen Schwung und einer hochstrebenden Leistungskraft, auf die der deutsche Künstler stolz sein darf.

In einfachem und schlichtem, aber würdigem und weidvoolem Rahmen eröffnete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Heg, in Gegenwart zahlreicher führender Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Staat und in Anwesenheit vieler Träger klangvoller Namen aus den Kreisen der Kultur, der Wirtschaft und Wissenschaft, die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 und übergab damit die Werke der zeitgenössischen Künstler der Öffentlichkeit.

Nachdem der Stellvertreter des Führers seinen Platz zwischen dem Reichsminister Dr. Goebbels und Gauleiter Adolf Wagner angenommen hat, begann die Welthoheit. Der Vorsitzende des Vorstandes des Hauses der deutschen Kunst, August von Sins, sprach Worte der Begrüßung an die Festversammlung.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte in seiner Rede aus:
Der Feldzug gegen Frankreich ist mit dem großartigsten Sieg unserer Geschichte beendet worden. Bierschaft lehnen nun schon die tapferen Divisionen unserer Wehrmacht in ihre Heimlandorte zurück. Der Führer hat vor dem Deutschen Reich unserem Volk und der Welt Bericht gegeben über diesen Krieg, seine Ursachen, Wirkungen und Siege. Noch bleibt ein Feind übrig. Das deutsche Volk wird auch ihm gegenüber seine nationale Existenz und seinen Lebensraum mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften verteidigen. Niemand bei uns zweifelt an endgültigen Sieg.

In dieser weltgeschichtlichen Situation soll nun die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 in München eröffnet werden. Wie paßt beides zusammen? Es geht jetzt um unser nationales Schicksal, und zwar im weitesten Sinne des Wortes. Was andere erscheint uns dagegen nebensächlich und bedeutungslos. Unsere Soldaten haben in einem einmaligen militärischen Eingreifen die Feinde des Reiches niedergeworfen. Die ganze Nation richtet ihre gespannten Blicke auf die nun folgende Fortsetzung des großen, Deutschland aufgewungenen kriegerischen Dramas, das über die Geschichte Europas entscheiden soll. Das deutsche Volk ist in seiner Gesamtheit eine kämpfende Nation. Der totale Krieg ist Wirklichkeit. Soldaten, Bauern und Arbeiter sind bereit, das Reich zu beschützen, ihm sein tägliches Brot zu schaffen und seiner Wehrmacht die Waffen zu schmieden, die zur Verteidigung unseres Landes notwendig sind. Das Leben des deutschen Volkes ist ganz dem ewigen Gedanken des Krieges untergeordnet. Der einzelne Mensch ist in seinen privaten Wünschen und Interessen vollkommen zurückgetreten hinter das Gesamtinteresse. Es gilt jetzt nur noch das Leben unseres Volkes, und darum — gerade darum! — werden wir es gewinnen und für alle Zukunft sichern.

Was soll nun da, so könnte man fragen, die Eröffnung einer Kunstausstellung? Die Kunst, so meint man vielfach, ist doch lediglich eine Verschönerung des Lebens, nicht aber eine Lebensnotwendigkeit. Sie mag deshalb für den Frieden nützlich und angenehm sein, für den Krieg aber, so wendet man vielleicht ein, hat sie kaum eine Existenzberechtigung. Das meint ja auch das Sprichwort, wenn es sagt, daß im Weltkriege die Muse zu schweigen habe. Wir Nationalsozialisten vertreten demgegenüber einen anderen Standpunkt. Der Nationalsozialismus als Idee und Weltanschauung erfährt das Leben unseres Volkes in seiner Gesamtheit und gerade in dieser totalen Lebens- und Weltanschauung ist er ein System geworden, das eben deshalb auf allen Gebieten von Erfolg zu Erfolg schreitet. Darauf ist auch das zurückzuführen, was vielleicht heute im Ausland als das deutsche Wunder bezeichnet wird. Es bedeutet nichts anderes, als die vollkommene Ausschöpfung der deutschen Volkskraft nach jeder Richtung und in jeder Beziehung zur Sicherung und zur Behauptung unseres völkischen Lebens.

So haben wir Nationalsozialisten auch seit je die Kunst in den Dienst des Volkes gestellt. Sie war und ist für uns kein Zeitvertreib, sondern eine unabwendbare Lebensnotwendigkeit. Unsere Soldaten, die von Sieg zu Sieg schreiten, beschützen nicht nur die deutschen Städte, unsere Fabriken, Felder

Neue große Erfolge der U-Boote und Luftwaffe

Zahlreiche Schiffe versenkt, Bombenangriffe auf Hafenanlagen und Flugplätze Englands

Berlin, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die deutschen Unterseeboote erzielten eine Reihe bedeutender Erfolge: Ein Boot versenkte sechs bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 33 700 BRT., ein weiteres 26 338 BRT. sowie den schon gemeldeten englischen Zerstörer „Whirlwind“, ein drittes Boot schoß aus einem stark gesicherten Geleitzug den bewaffneten britischen Handelsdampfer „Sambre“ (5260 BRT.) in den Grund und versprengte den Geleitzug.

Bei einem Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste sind, wie bereits bekanntgegeben, vier feindliche Handelschiffe mit einem Gesamtkapital von 32 000 BRT. in Brand geschossen worden. Trotz weiterer Verschlechterung der Wetterlage klärte die Luftwaffe bis zu den Shetland-Inseln und über der gesamten Ostküste von Schottland auf.

Unsere Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Cardiff, Aberthow und Hastings an. Zahlreiche Brände wurden beobachtet. Weitere Angriffe richteten sich gegen den Eisenbahnknotenpunkt Tunbridge-Weils und die großen Erdlager von Thameshaven.

Britische Flugzeuge unternahmen in der Nacht vom 27. Juli Einflüge nach West- und Südwestdeutschland. Die wenigen abgeworfenen Bomben richteten keinen Schaden an. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf, eines durch Flak abgeschossen.

Ein eigenes Flugzeug ging im Luftkampf über dem Kanal verloren, ein weiteres wird vermißt.

München, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Trotz der Fortdauer der schlechten Wetterlage gelang es der Luftwaffe, im Kanal und an der Ostküste Englands einen Hilfskreuzer von 7000 BRT., zwei Zerstörer und ein Handelschiff von 5000 BRT. zu versenken. Ein weiterer Zerstörer und zwei Handelschiffe wurden durch Bombentreffer so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist. Ferner wurden die Hafenanlagen von Swansea und mehrere Flugplätze in Cromwell mit Bomben belegt.

Bei den nächtlichen Einflügen britischer Flugzeuge in Norddeutschland wurden nur wenige Bomben abgeworfen. Sie richteten keinen Schaden an.

Fünf britische Flugzeuge wurden über dem Kanal abgeschossen, zwei deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Ein mit dem roten Kreuz gekennzeichnetes unbewaffnetes Seenotflugzeug ist bei dem Versuch, eine über See abgeschickte Flugzeugbesatzung zu retten, von den Engländern abgeschossen worden.

und Menschen, sie beschützen auch das erste europäische Kulturland, das Land eines Beethoven und Wagner, eines Schiller und Goethe, eines Direr und Grünewald. Man kann die Kunst nicht nach Belieben und nach Zeitumständen einsehen und auch wieder absehen. Sie ist da, sie ist eine Daseinsäußerung unseres Volkes, sie gehört zu unserem nationalen Leben genau wie die Wirtschaft oder die Politik.

Darum haben wir auch seit Beginn des Krieges den größten Wert darauf gelegt, das deutsche Kulturland vollkommen ungefährdet in Gang zu halten. Bei uns sind im Gegensatz zu den Ländern der feindlichen Blatokratien während des ganzen Krieges die Theater, Kinos, Schulen, Universitäten und eine große Anzahl der Museen offengehalten worden. Sie waren dazu berufen, die nationale Moral unseres Volkes zu kräftigen, zu heben und zu fördern. Ja, sie sind zu unseren Soldaten an die Front gegangen und haben ihnen bis in die Bunker des Westwalls hinein eine Erinnerung an das Leben gebracht, das sie verteidigen und in das sie nach dem Frieden des Sieges wieder zurückkehren wollen und auch sollen. Wir Deutschen leben darin nicht nur kein Zeichen einer Schwäche, sondern im Gegenteil ein Zeichen unerhörter Stärke und einer souveränen inneren Sicherheit. So hat auch das unterirdische Preußen gehandelt, als es in der Zeit seiner schwersten nationalen Bedrängnis und Not neue Universitäten gründete. Und auch heute sind wir der festen Überzeugung, daß wir uns mit der Plügel der deutschen Kulturgüter im Krieges nicht in Gegensatz zum heroischen Leben unserer Soldaten stellen. Das wäre vielleicht so, wenn die deutsche Kunst auch im Zeichen des Nationalsozialismus immer noch ein Vorrecht der sogenannten Kreise von Befehl und Bildung geblieben wäre. Das aber ist längst nicht mehr der Fall. Heute ist die Kunst im nationalsozialistischen Staat Bestandteil des ganzen Volkes. Heute präsentiert sich auf der Großen Deutschen Kunstausstellung 1940

München, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein U-Boot unter Führung von Kapitänleutnant Köhlmann hat aus einem stark gesicherten englischen Geleitzug in kürzester Zeit fünf bewaffnete große Schiffe mit insgesamt 48 000 BRT. versenkt, darunter einen Hilfskreuzer mit 18 000 BRT. Der Geleitzug wurde zerstreut. Das U-Boot hat außerdem ein bewaffnetes britisches Handelschiff von 6000 BRT. torpediert.

Der italienische Heeresbericht

Malta erneut bombardiert

Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Der Flottenstützpunkt von Malta ist im Laufe der Nacht heftig bombardiert worden. Außer dem bereits gestern in Nordafrika als abgeschossen gemeldeten Gloucester-Flugzeug ist ein weiteres Flugzeug des gleichen Typs ebenfalls vernichtet worden.

Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu berichten.

Der italienische Heeresbericht

Der Flottenstützpunkt von Alexandria bombardiert — Englische Flotteneinheiten mit Bomben belegt — Vier Panzerwagen erbeutet

München, 28. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Flottenstützpunkt von Alexandria ist bombardiert worden.

In Nord-Afrika haben erfolgreich jenseits der Cyrenaika-Grenze gegen englische Panzerabteilungen durchgeführte Angriffe dem Feind schwere Verluste zugefügt. Es sind vier Panzerwagen erbeutet und weitere sechs schwer beschädigt worden. Außerdem wurden einige Gefangene gemacht, darunter der englische Abteilungscommandant.

Unsere Luftgeschwader haben gestern im östlichen Mittelmeer auf große Einheiten der englischen Flotte wiederholte und außerordentlich wirkungsvolle Bombenangriffe ausgeführt.

In Bombade, der Ausfallspforte des blauen Rits, an der Grenze von Italienisch-Ost-Afrika, hat ein italienischer Eingeborenen-Verband eine starke feindliche Abteilung verfolgt und ihr schwere Verluste zugefügt.

Ghezan von den Italienern genommen

Rom, 28. Juli. Zu der im heutigen italienischen Wehrmachtsbericht bekanntgegebenen Aktion der italienischen Truppen an der Einfallsporte des Slaunen Ril nach dem enge

in München die deutsche bildende Kunst wieder als der ewige und unveränderliche Ausdruck unseres deutschen völkischen Lebens.

Nach einem Rückblick auf die Kunstausstellungen betonte der Minister: Der Führer selbst, der sonst diese Ausstellung zu eröffnen pflegte, kann heute nicht unter uns weilen. Er hat mir die ehrenvolle Aufgabe übertragen, ihr ein Geleitwort mitzugeben. Die Kunstfeste, die sonst mit der Eröffnung dieser Ausstellung in München verbunden waren, sind in diesem Jahre verstimmt. Hier gilt's jetzt nur der Kunst, einer echten, lebensbelebenden deutschen Kunst, die auch im Kriege und trotz des Krieges ihre ewige Daseinsberechtigung behält. Sie soll den Menschen Halt und Erbauung geben. Sie soll sie rufen in dieser Zeit erhöhter Sorgen und Not, aber auch stolzer kriegerischer Triumphe.

In bester Zuversicht und unerschütterlichem Glauben grüßen wir den Führer. Wir wünschen ihm eine geeignete Hand und unserem Volke den Endsiege, für den wir alle arbeiten und leben. Damit bitte ich den Stellvertreter des Führers, die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 im Haus der Deutschen Kunst in München zu eröffnen.

Im Anschluß an die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels verlied der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf Heg:

„Im Namen des Führers eröffne ich die Große Deutsche Kunstausstellung im Kriegsjahre 1940. Ich eröffne sie, indem ich den Führer grüße. Ich grüße ihn als den großen Förderer und Schützer der deutschen Kultur. Adolf Hitler, Sieg Heil!“

Das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied geben der weidvoollen Feiertunde einen würdigen Ausklang.

isch-ägyptischen Sudan meldet ein Sonderberichterstatter der Stefani aus Addis Abeba die Einnahme von Chejan (am Zusammenfluß der beiden Flüsse Tumat und Durin), einem wichtigen Punkt, dessen Fall die Engländer (seinerzeit zum Schanden Abessinien bemächtigt hatten, Chejan stellt einen vorzüglichen Ausgangspunkt für weitere Aktionen Italiens dar und sei vom Feld mit einer starken Garnison hartnäckig verteidigt worden; auch die Höhen um den Ort herum seien durch Verteidigungsanlagen verstärkt worden. Angesichts des beständigen Ansturmes der italienischen Kolonialtruppen habe aber die englische Verteidigung nach kurzer Gegenwehr die Flucht ergreifen müssen. Nachdem die feindlichen Schützengräben mit automatischen Waffen und Handgranaten kurzweilig gemacht worden seien, seien die tapferen italienischen Kolonialtruppen zum Sturmangriff übergegangen und hätten die Engländer geworfen und sie noch eine weite Strecke auf der nach Koseiras führenden Straße verfolgt.

Als aus dem Fort von Chejan die englische Fahne, die die „tapferen“ britischen Soldaten auch diesmal auf ihrer überflieglichen Flucht mitzunehmen verlustig hatten, entzogen und an ihrer Stelle die italienische Flagge gehißt wurde, so meldet der Sonderberichterstatter weiter, brach bei der Besichtigung heller Jubel aus, die zu Ehren des italienischen Kommandanten ein großartig Kitzelstück veranstaltete. So schwindet der Ruhm Großbritanniens. In wenigen Tagen haben die Italiener durch die Einnahme der wichtigen Knotenpunkte von Cassala, Gallabat, Britsch Kowale und Chejan vier glänzende Siege an den Fronten des Sudans und des Kenia errungen.

Die bulgarischen Staatsmänner beim Führer

Besprechung im herzlichen Geiste der traditionellen Freundschaft

Salzburg, 28. Juli. Der Führer empfing Samstag nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den bulgarischen Ministerpräsidenten Zifkoff und den bulgarischen Minister des Innern Popoff. Die Besprechung, bei der der bulgarische Gesandte in Berlin, Stroganoff, und der deutsche Gesandte in Sofia, von Nichtofen, zugegen waren, verlief in herzlichem Geiste der traditionellen Freundschaft, die zwischen Bulgarien und dem Reich seit der Waffenbrüderlichkeit des Weltkrieges unverändert besteht.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop begrüßte am Samstag vormittag die bulgarischen Staatsmänner am dem Bahnhof. Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht hatten sich gleichfalls zum Empfang eingefunden. Der bulgarische Ministerpräsident, der bulgarische Minister des Innern und der Reichsaussenminister schritten die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie ab. Anschließend geleitete der Reichsaussenminister die bulgarischen Gäste in das Hotel „Döckerreichischer Hof“. Die bulgarischen Staatsmänner verbrachten den Mittag beim Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop im Landhaus Fuschl. In die Besprechung, die der Reichsaussenminister mit den bulgarischen Staatsmännern hatte, schloß sich ein Empfang im kleinen Kreise an.

Am Samstagabend traten die bulgarischen Staatsminister die Heimreise an. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop geleitete sie an den Bahnhof von Salzburg und verabschiedete sich dort auf das herzlichste von dem bulgarischen Ministerpräsidenten und dem bulgarischen Außenminister.

Die Unterredungen in Salzburg und die dortige Anwesenheit der bulgarischen Minister beanspruchten am Samstag die Hauptaufmerksamkeit der Öffentlichkeit Soffas. Die Blätter veröffentlichten sehr ausführliche Berichte und Meldungen und bringen eine reiche Auswahl ausländischer Pressestimmen und Kommentare. Als Hauptgedanke steht die Feststellung im Vordergrund: Die Neuordnung Südosteuropas hat begonnen. Als erste Zeitung bringt das Abendblatt „Weltsee“ in großer Aufmerksamkeit die Meldung über den Empfang der bulgarischen Minister durch den Führer auf dem Berghof. Das Blatt weist bereits in der Ueberlieferung darauf hin, daß hierbei über die Neuordnung des Südosteuropäischen Raumes gesprochen worden sei. Bulgarien sei heute von dem Glauben befreit, daß es der einer Neuordnung die Befriedigung seiner berechtigten Wünsche erfährt. Das Regierungsblatt „Dne“ verichert, daß Bulgarien nach wie vor zur freundschaftlichen Zusammenarbeit mit allen Nachbarn bereit sei in der Ueberzeugung, daß keine Forderungen und Bedürfnisse gut verstanden würden.

Politische Kreise in Sofia nehmen den Abschluß der Unterredungen des Führers und des Reichsaussenministers mit den bulgarischen Staatsmännern mit lebhafter Genugtuung auf. Die Besprechungen wurden in jenem Geiste der Herzlichkeit geführt, der seit der Waffenbrüderlichkeit im Weltkrieg zwischen den beiden Ländern besteht.

Die rumänischen Staatsmänner in Rom

Rom, 28. Juli. Der rumänische Ministerpräsident Gurgutu und Außenminister Manolescu sind am Samstag in Rom eingetroffen.

Zu ihrem Empfang waren auf dem Bahnhof der italienische Außenminister Graf Ciano und zahlreiche hohe Beamte des Außenministeriums sowie Persönlichkeiten aus Partei, Wehrmacht und Politik erschienen. Abends wurden sie von Mussolini empfangen.

Dr. Tiso, Dr. Tuka und Sano Mach in Salzburg

DRS Salzburg, 28. Juli. Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso traf heute morgen auf Einladung der Reichsregierung in Salzburg ein. Er wurde im Auftrage des Führers von Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden. Nach Abschreiten der Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht wurde der slowakische Staatspräsident vom Reichsaussenminister ins Hotel geleitet.

Kurz vor dem Staatspräsidenten war der slowakische Ministerpräsident Professor Dr. Tuka, in dessen Begleitung sich Herr Sano Mach befindet, zu einem kurzen Besuch in Salzburg eingetroffen.

Der Führer empfing die slowakischen Staatsmänner

DRS Salzburg, 28. Juli. Der Führer empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen

von Ribbentrop den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Josef Tiso, den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka und Herrn Sano Mach. Die Besprechungen, die im Zeichen der besonderen, zwischen Deutschland und der Slowakei bestehenden engen Beziehungen gehalten waren, verliefen im Geiste der Herzlichkeit und des freundschaftlichen Einverständnisses.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hatte heute vormittag eine längere Aussprache mit dem Staatspräsidenten der Slowakei, Dr. Josef Tiso, und anschließend mit dem Ministerpräsidenten Dr. Tuka.

Der Staatspräsident der Slowakei, Dr. Josef Tiso, der Ministerpräsident Dr. Tuka und Herr Sano Mach, denen zu Ehren der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop heute mit tags im kleinen Kreise im Hotel „Döckerreichischer Hof“ einen Empfang gab, trafen heute abend um 18 Uhr mit dem Sonderzug von Salzburg ab. Der Reichsaussenminister geleitete Staatspräsident Dr. Tiso und Ministerpräsident Dr. Tuka zum Bahnhof und verabschiedete sich von den Staatsmännern der Befreundeten Slowakei auf herzlichste.

Graf Volpi in Berlin

Berlin, 28. Juli. Einer Einladung der Reichsgruppe Industrie folgend, traf am Samstag vormittag der Präsident der italienischen Industrie-Organisation, Staatsminister Graf Volpi, in dessen Begleitung sich der Direktor des italienischen Industrieverbandes, Prof. Balella und Gen. Gissardi befanden, ein. Zum Empfang hatten sich der italienische Botschafter in Berlin, Dino Alfieri, der Leiter der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor Janggen, Staatssekretär a. D. Dr. Trendelenburg und als Vertreter des Reichsministeriums Freiherr von Sühlschwendt eingefunden.

Am Samstag mittag gab Reichswirtschaftsminister Funk zu Ehren der italienischen Gäste einen Empfang, während am Abend der italienische Botschafter Graf Volpi und Reichsminister Funk sowie die italienischen und deutschen Industriellen bei sich saßen. Die Besprechungen, die Graf Volpi in Berlin mit dem Leiter der Reichsgruppe Industrie und anderen maßgebenden Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft führte, erforderten sich auf die Frage der weiteren Intensivierung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet.

Graf Volpi ist auch Präsident des Italienischen Institutes für den technisch-kulturellen Austausch mit Deutschland, einer Schwesterorganisation der Deutsch-Italienischen Studienstiftung. Der Präsident der Deutsch-Italienischen Studienstiftung, Staatssekretär von Tschanz und Osten, und Graf Volpi führten im Laufe des Sonntag eingehende Besprechungen über die zukünftige Zusammenarbeit der beiden Institute.

Hausfuchung in der Bukarester Sabotagezentrale

Zwei Lastwagenladungen Jübschnüre im Bürogebäude der Columbia-Gesellschaft gefunden!

Bukarest, 27. Juli. Zu der Ausweisung einer Reihe führender Ingenieure und Direktoren zweier französischer Petroleumgesellschaften wegen Sabotage gab das Innenministerium eine amtliche Verlautbarung aus. Das Innenministerium hat danach zwölf von den in den vom deutschen Auswärtigen Amt veröffentlichten Dokumenten angegebenen Personen identifizieren und feststellen können, daß sie zu der Sabotageabteilung gehörten, die auf dem Gebiete des rumänischen Staates organisiert war.

In dem Bukarester Sitz der französischen Petroleumgesellschaft Columbia wurde eine Hausfuchung vorgenommen, bei der in den Kellerräumen der Generaldirektion zwei Lastwagenladungen Jübschnüre gefunden wurden, für ein Bürogebäude immerhin eine merkwürdige Einrichtung. Die Columbia war zweifellos der Mittelpunkt der französisch-englischen Sabotageversuche und zu solchen Versuchen hervorragend geeignet im Maße des ihr zur Verfügung stehenden Reches an Rohrleitungen.

Die angeklagte Ernennung eines Staatskommissars zur Ueberwachung der Petroleumgesellschaft Astra Romana ist nunmehr erfolgt. Zum Kommissar wurde Ingenieur Damascina aus dem Erdölkommissariat ernannt. Er hat außerordentlich weitgehende Vollmachten und wird die gesamte Tätigkeit der Gesellschaft Astra Romana überwachen. Ohne seine Zustimmung ist kein Geschäfts- oder Verwaltungsakt dieser Gesellschaft gültig.

Die rumänische Regierung beschloß, wie weiter zu melden ist, sämtliche den Erdölgesellschaften gehörenden Eisenbahn-Kesselwagen zu requirieren und sie nach den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft des Landes einzusetzen. Die Erdölgesellschaften können über ihre Kesselwagen nicht mehr verfügen, sondern müssen im Bedarfsfalle wie bei gewöhnlichen Güterwagen bei den Staatsbahnen um Freistellung nachsuchen.

In einer amtlichen Bukarester Verlautbarung wird mitgeteilt, daß die englischen Behörden in Port Said in Ägypten drei rumänische Schiffe zurückgehalten haben. Es ist dies der rumänische Frachtdampfer „Ducegi“, der mit verschiedenen Waren nach Rumänien unterwegs war, sowie die beiden rumänischen Petroleumtanker „Oltena“ und „Stoana“, die leer nach Rumänien zurückkehren wollten. Als Gegenmaßnahme haben die rumänischen Behörden 18 unter englischer Flagge fahrende Dampfschiffe beschlagnahmt.

Sub Mandel unter Anklage

Genf, 27. Juli. Der französische Rundfunk teilt mit, daß gegen den ehemaligen Minister George Mandel ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Staatsicherheit eingeleitet wurde.

Auf das teuflische Spiel, das der Jude Mandel in Paris getrieben hat, um jene Panik zu entfesseln, die Tauende in das Elendstert der Flüchtlinge trieb, wirft „La Vie Nationale“ jetzt ein grelles Licht.

Der damalige Innenminister habe, so berichtet die Wochenzeitung, wenige Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris in einem Kundatreiben die Mitglieder des Stadtrates „gebeten“, die Stadt zu verlassen. Sub Mandel hat am Scheitern seiner Autorität selbst nicht mehr viel Gewicht beigemessen und darum keiner Aufforderung ein Schreiben des Generals Wengand beigefügt. In diesem Schreiben ist lediglich gesagt, daß man jede Organisation um den Gürtel der Stadt herum vermeiden müsse, da Paris zur offenen Stadt erklärt worden sei. Kein Wort hat Wengand davon lassen, daß die Beamtenhaft die französische Hauptstadt verlassen solle. Mandel aber hat mit echt jüdischer Raffinesse den Knoll Renoards lo

dingestellt, als ob die Beamten der Regierung den größten Dienst erwiesen, wenn sie ihr auf der Flucht folgten. Das Ziel, das der Jude dabei im Auge hatte, ist klar: Wenn erst alle Beamten Paris verlassen, würde auch die Bevölkerung nicht mehr zu halten sein. Sein teuflisches Manöver sollte den Zweck haben, die gesamte Bürgerschaft in wilder Flucht auf die Straße zu jagen, um dadurch das allgemeine Chaos zu vergrößern.

Feinlich sei es dann für Mandel geworden, so berichtet das Blatt, als die Pariser Stadträte sein Büro besuchten, das Kundatreiben nicht in der Form eines Anheimstellens, sondern eines Beschlusses abzufassen. Selbst für den mit allen Wassern gewaschenen Juden ist es nicht leicht gewesen, sich aus dieser Situation herauszuwinden. Die erbärmliche Angst der Beamten zu ihm zu Hilfe gekommen. Sie haben Paris verlassen, und Mandel hat seine Intrigen spielen gewonnen.

Die Bevölkerung sah die Abreise der Beamten als letztes Janal auf und hüfte sich auf die Straßen des Elends. Sub Mandel selbst aber sah bald darauf in Luzushotels an der spanischen Grenze, fernab von allem Leid, das er mit skrupelloser Gemeinheit und jüdischer Tücke entfesselt hat.

Wiederaufbau im Elßaß

Praktische Gemeinschaftsarbeit im Rheindorf Drulenheim

Das Volksgemeinschaftsgefühl der Elßässer legt sich in nationalsozialistische Tat um. So wird z. B. in Drulenheim vorbildliche Gemeinschaftsarbeit geleistet. Drulenheim, das direkt am Rhein liegt, gehörte früher zum Hanauerland und war Rheinübergang. Es ist ein echt elßassisches Bauerndorf. Diese Gemeinde, die vollkommen evaluiert war, litt besonders schwer in den letzten zehn Monaten. Die Franzosen haben hier übel gehaust. Sie beschädigten die Inneneinrichtungen der Wohnhäuser, haben und plünderten. Einen Teil des Viehs schossen sie einfach nieder und liehen es liegen. Den Rest schlachteten sie und verzehrten das Fleisch. Betten mitjamt allem wurden fortgeschleppt. Pflüge und sonstigen landwirtschaftlichen Gerät hatte man aufgestopelt, um es nach Frankreich zu transportieren, kam aber nicht mehr dazu, so daß es nun halb verrottet im Freien liegt. Doch nicht genug des Elends, die Franzosen mußten noch ein Aundeken hinterlassen, indem sie die mieten durchs Dorf gehende Brücke sprengten, so daß einige Häuser beschädigt wurden. Indes haben etwa 2000 bis 2500 Einwohner in der Haute-Vienne bei solchen Leuten, deren Soldaten das Elßaß verminteten.

Die Drulenhimer, die zuerst nach der Befreiung zurückkamen, waren e t l i e n e Soldaten sowie Eisenbahner. Zur Zeit sind über 300 Männer und einige Frauen und Kinder im Det. Im Zeichen des neuen Geistes, den sie gleich begriffen und beherzigten, machten sich diese Menschen ans Werk des Wiederaufbaues und zwar geschah dies im Geiste der Gemeinschaftsarbeit. Zuerst wurde die durch die Sprengung versperrte Straße freigemacht. Hierauf ging man an die Ausbesserung der Dächer, von denen etliche vollkommen abgedeckt waren. So konnten in kurzer Frist wieder 400 Dächer hergestellt werden. Da es auch an Betten fehlte, suchte man nach denen, die noch zu retten waren. Etliche davon wurden in den verlassenen französischen Bunkern gefunden. Auch Wäsche fand man noch vor, jedoch in unbrauchbarem Zustand. Man sorgte auch dafür, daß die Evakuierten bei ihrer Rückkehr Unterkunft finden, indem man die Inneneinrichtungen der Wohnungen wieder instandsetzte. Ferner wurden notwendige Reparaturen an den Häusern vorgenommen, während andere Arbeiter sich der Felder, die sich in ganz schlechtem Zustande befinden, annahmen.

Große Freude löste in Drulenheim die Nachricht des Bürgermeisters und Ortsbauernführers von Greftern, der sich in der hiesigen Gemeinde mitfellen werden an der Bekämpfung des nachliegenden Feindes. Ferner wird Greftern Herde zur Verfügung stellen und auch bei der Herbstfaat behilflich sein. Dank dieser Nachbarschaftshilfe wird es möglich sein, den durch die Evakuierung entstandenen Schaden einigermaßen wiedergutzumachen.

England muß die Blockade anerkennen

Der englische Marineminister Alexander hat anordnen müssen, daß in Zukunft die Einfahrt in den Bristol-Kanal und die Durchfahrt durch den St. Georges-Kanal in die Häfen der Irischen See für den gesamten Schiffsverkehr gesperrt werden, daß also alle von Westen her zu den in der Irischen See liegenden Häfen (vor allem Liverpool) fahrenden Schiffe den weiten Umweg um die Nordküste von Island durch den Nordkanal machen müssen, wenn sie einen einigermaßen, wenn auch nicht mehr voll vor den deutschen Angriffen geschützten Hafen erreichen wollen. England ist nicht mehr Herr in seinen eigenen Häfen. Eine bessere „Anerkennung“ der Wirkung der deutschen Blockade ist wohl nicht denkbar.

Am Bristol-Kanal liegen außer Bristol selbst die größten englischen Kohlenausfuhrhäfen, darunter das weith berühmte Cardiff, von wo England ungefähr ein Drittel sämtlicher Kohlenunter der Welt in all den Weltseehäfen bediente, deren Hinterland keine eigene Bunkertochte aufwies. Kohle aus Cardiff traf man nicht nur in den Häfen Europas, sondern in allen Zonen der Welt. Auch alle noch mit Kohle beheizten englischen Kriegsschiffe legten entscheidenden Wert auf Kohle aus Cardiff.

Und wer — wie die Hälfte aller an der britischen Insel anliegenden Schiffe — bereits zur Oefenerung oder über Dieselmotoren zum Delantrieb übergegangen war, dem waren Pembroke und Swansea, die beiden größten Kohleinfuhrhäfen und Desorverarbeitungstätten Englands, unumstößliche Begriffe einer bisher nie vorliegenden, Desverorgungsmöglichkeit. Diese beiden Häfen liegen dicht unter der Südwestspitze der englischen Halbinsel Wales, und wenig westlich von ihnen befindet sich das Kap St. David und die engste Stelle des jetzt mit einer gewaltigen Sperre verhehenen St. Georges-Kanals.

Eine neue, tiefgreifende Verschlechterung der englischen Verforgung und natürlich auch seiner somieso schon zumum mengetrohenen Ausfuhr ist die Folge dieser Maßnahme. Die in der Irischen See liegenden Häfen sind jetzt schon überfüllt, der Umweg zu ihnen ist weit; wieder, wie schon so oft, fällt durch Englands eigene Maßnahmen wertvoller Tonk- und Schiffraum aus, die Verforgungsmöglichkeit schrumpft vor neuem ein, weil zur längeren Fahrt eine weitmas längere Liegezeit kommt, während der der Schiffraum nicht genutzt wird.

Und das in dem Augenblick, wo somieso für die Dele-

Wangung der weitaus größte Teil der auf England fahrenden Panzer-Torpedos ausgefallen ist. Was an Panzerschiffen bis-her aus Rumänien und von den beiden in Tripolis und Gattara liegenden Endpunkten der Velleitung aus Kossul auf England fuhr, brachte nach niederen Schätzungen rund 60 z. B. des gesamten englischen Ölverbrauchs zur Insel. Rumänien ist ausgefallen, Syrien-Tripolis ist ausgefallen, Italien ist von italienischen Bomben vernichtet und, was nützlich von dort liegenden Schiffen noch nach England hin-geht, das müßte erst die italienische Flottenflotte zwis-chen Sizilien und Tunis durchbrechen, zu deren Beileitung England schon zwei große Flotten riskiert hat. Alles an-dere muß, wenn die Schiffe nicht zu groß und also einfach im Mittelmeer eingesperrt sind, durch den Suez-kanal und außen herum auf sechsmal so langem Wege ums Kap der Guten Hoffnung. Man kann mit Sicherheit an-nehmen, daß sich England in Zukunft bei seiner Anglo-Italian-Oil-Comp. nicht mehr allzu sehr wegen einer Er-zeugungserhöhung pressen lassen wird, wie es bisher der Fall war (weil man dem Iran die magere Umfrachquote nicht gönnte), denn England ist heute auf diese iranischen Öle, die außerhalb des Mittelmeer-Gefängnisses anfallen, an-gewiesen wie aufs liebe Brot.

Sach das aber wird der Blockade der englischen Insel nicht mehr abhelfen können, denn auch die Irische See ist nicht unerreichbar. Haben doch schon vor vielen Monaten den deutsche Minen zum Untergang einer nach Ulster fah-renden Eisenbahnfähre geführt, bei der sich die feudalen eng-lichen Pullman-Wagen als sehr schlechte Rettungsboote er-weisen haben sollten.

Neues vom Tage

Hafenanlagen Southamptons zerstört

New York, 28. Juli. Wie die „Chicago Daily News“ aus Lon-don meldet, richteten die deutschen Luftangriffe, die jetzt einen früher nie erreichten Grad hätten, großen Schaden an. Der Korrespondent Stonemann schreibt, es wäre kindisch, zu behaupten, daß die Angriffe keinen ernstesten Charakter hätten. Während mühselige Antostreife vorgäben, daß England im Hinblick auf eine gewaltige Schiffstottung das Tempo und die Durchschlags-kraft der Bombenangriffe aufhalten könne, bestrebe kein Zweifel, daß die fortgesetzten Angriffe, wie beispielsweise der vom Don-nerstag, sich schließlich irgendwie auswirken müßten. Nach Be-richtern, die ein neutraler Diplomat in New York erhielt, sind nämlich die gesamten Hafens- und Docksanlagen sowie wichtige militärische Objekte im Stadtbezirk Southamptons total zerstört.

Frankreich sperrt britische Guthaben

Gen., 28. Juli. Der französische Rundfunk teilt mit, daß die Regierung Churchill die Blockierung sämtlicher Guthaben fran-zösischer Staatsangehöriger angeordnet habe. Als Antwort auf diese brutale Maßnahme habe die französische Regierung heute durch ein Rundschreiben die Sperre sämtlicher Guthaben briti-scher Staatsangehöriger in Frankreich und dem französischen Kolonialreich verfügt.

Britisches Eingeständnis

Transporter nahm 2823 Mann mit in die Tiefe

Berlin, 28. Juli. Das bisher itren, gehütete Geheimnis von den Verlusten, die die deutsche Wehrmacht den von Frankreich nach England flüchtenden britischen Truppen beibrachte, mußte mit dem Druck der immer unruhiger werdenden Bevölkerung nunmehr von der britischen Admiralität wenigstens teilweise ge-wahrt werden. Nach mehr als einem Monat wurde jetzt amtlich bekanntgegeben, daß bei der Mitte Juni durch deutsche Flug-zeuge erfolgten Versenkung des im Hafen von St. Nazaire vor der Küste liegenden Dampfers „Lancastria“, dessen Untergang bis-hin gemeldet wurde, 2823 Mann ums Leben gekommen sind.

Die „Lancastria“ nahm im August die Vertreibung Teile des zurückflutenden englischen Kontinentalbeeres an Bord, um sie nach England zurückzuführen. Bemerkenswert an dieser Ver-öffentlichung der britischen Admiralität ist der Hinweis darauf, daß bei der Versenkung der „Lancastria“ auch geflüchtete Frauen und Kinder den Tod fanden. Dadurch wird nunmehr auch amt-lich zugegeben, daß man nicht davor zurückschreckte, den „erfolgreichen Rückzug“ des geschlagenen Expeditionsoberbes durch die Mitnahme von Frauen und Kindern zu decken.

Pollzeilich für Churchills Kriegsgeheimnis

Genf, 28. Juli. In einer Gerichtsverhandlung, die nach dem „Daily Telegraph“ in London gegen einen griechischen Botschafter einer Londoner Polizeistation stattfand, kam die Tatsache ans Licht, daß nach genau ausgearbeiteten und schriftlich festgelegten Plänen die Mitglieder des britischen Kriegsgeheimnisses unter polizeilicher Schonung gestellt werden. Dem Angeklagten Arthur Jack Stradbury war vorgeworfen worden, daß er „Dokumente vertraulichen Inhaltes“ an sich genommen habe. Das betreffende Dokument, so erklärte der Staatsanwalt, habe die Zeiten enthalten, in denen „gewisse polizeiliche Maßnahmen“ den britischen Kabinettsmitgliedern zugewiesen wurden. Der Ange-klagte, der außerdem noch zahlreicher Befähigung beschuldigt wurde, erhielt drei Monate Gefängnis.

Pollzeilich für Churchills? Sollte er vielleicht mit Fragen belästigt werden, warum eigentlich das englische Volk die Entbehrungen des Krieges auf sich nehmen muß? Oder müssen die britischen Kabinettsmitglieder vor noch handgreif-licheren Vertrauensbeweisen geschützt werden?

Ausgehverbot im südöstlichen Küstengebiet Großbritanniens

Wien, 28. Juli. In ihrer Angst vor dem deutschen Angriff erliegen sich die Engländer selbst Maßnahmen an, die sie bisher nur zur Unterdrückung von Unruhen in ihren Kolonien und in den Mandatsgebieten wie Palästina anwandten. Von der zu-künftigen Stelle ist jetzt über das gesamte südöstliche Küsten-gebiet von Wash bis Southend in einer Tiefe von 8 Kilometern Ausgehverbot verhängt worden. Es beginnt eine Stunde nach Sonnenuntergang und dauert bis eine Stunde vor Sonnenauf-gang.

Die „Freiheit“, für die die Engländer angeblich kämpfen, wird also immer angehender.

Untergang fünf englischer Schiffe beobachtet

New York, 28. Juli. Ueber die verheerende Wirkung, die der Angriff deutscher Kampfflugzeuge am Donnerstag auf einen britischen Geleitzug hatte, berichtet der USA-Korrespondent Beattie aus einem unbekannten Hafen an der englischen Südküste. Er bezeichnet den Angriff als die konzentrische Hölle und schreibt, er habe sich nicht vorstellen können, wie auch nur ein Mann habe entkommen können.

Beattie, der den Untergang von fünf Schiffen beobachtete, er-zählt wörtlich: Als die deutschen Staffeln angriffen, schwärmte der Geleitzug aus Sicherheitsgründen weit auseinander. Der erste Sturzbomber fiel so tief herab, daß es aussah, als ob er fast den Schiffsmast berührte. Die Katastrophe vollzog sich so schnell, daß ich das Schiff nicht einmal untergehen sah, weil ich, um besser sehen zu können, nach einem anderen Platz Umlage gehalten hatte. Die Flugzeuge durchbrachen die Wolkendecke und nahmen verschiedene Schiffe aufs Korn. Ein zweites Schiff hielt sich mit hoch herausragendem Bug 10 Minut... über Wasser, bevor es sank. Das dritte stürzte sich langsam auf fast ebenem Kiel und ging dann unter.

Beattie beobachtete dann noch die Versenkung zweier weiterer Schiffe und half später beim Einbringen verwundeter Über-lebender. Sie hatten mit Flakgeschützen nach den Flugzeugen ge-schossen, mußten aber zugeben, daß es ihnen nicht gelungen war, auch nur ein einziges deutsches Flugzeug abzuschließen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Verwundete Kriegsgefangene heimgeholt. Weitere deut-sche verwundete Kriegsgefangene aus Montpellier sind mit Sanitätsflugzeugen in Mannheim eingetroffen und in das dortige Lazarett übergeführt worden. Ein kleiner Rest der verwundeten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen befin-det sich noch in einem der Lazarett des unbesetzten Gebie-tes, wo sie bis zu ihrer Transportfähigkeit von einer Rot-Kreuz-Schwester betreut werden.

Polnischer Flüchtling. Der am 15. Oktober 1912 in Glos-ence geborene polnische Landarbeiter Stanislaus Smpl, zu-letzt in Hampdenhausen, Kreis Warburg, als Arbeiter im Bergbau tätig gewesen, ist auf Befehl des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wegen von ihm begangener un-lässlicher Handlungen am 16. Juli in Hampdenhausen er-stängt worden.

Strafgericht in Hannover. Die Justizpressestelle teilt mit: Am 27. Juli ist der am 8. Januar 1910 in Verbschfallen (Kr. Osterburg) geborene Hugo John hingerichtet worden, dem das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. John, ein vielfach vorbestrafter, gefähr-licher Gewohnheitsverbrecher, hat in der Gegend von Ver-den mehrere Raubüberfälle ausgeführt und dabei Post-schaffner und Kassenboten mit vorgehaltener Pistole be-droht. Außerdem hat er etwa 30 Einbruchsdiebstähle verübt.

Alle Freimaurerloren in Bulgarien aufgelöst. Alle Frei-maurerloren in Bulgarien sind aufgelöst worden.

Beginn des sowjetrussisch-finnischen Handels- und Warenaustausches. Zur Ankunft des Leiters der russischen Han-delsdelegation in Finnland schreibt „Nya Sanomat“, daß man mit Zufriedenheit den Beginn des regelmäßigen Han-dels- und Warenaustausches zwischen den Grenzgebieten begrüßt. Das Blatt betont, daß es von finnischer Seite sicher-lich nicht an aufrichtigem und gutem Willen fehlen werde, die wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland zum beider-seitigen Nutzen zu fördern.

500 englische Kinder in den USA. Die Neuposter Wochen-schrift „Fridan“ befaßt sich mit der Evakuierung eng-lischer Kinder nach den Vereinigten Staaten. Das Blatt be-tonnt, die Amerikaner nähmen mit wachsender Verwunde-ung Kenntnis von der Tatsache, daß sich unter den bisher in den Vereinigten Staaten eingetroffenen 500 englischen Kindern nicht ein einziges Arbeiterkind befände, sondern nur Kinder von Aristokraten und reichen Leuten.

Verlangen, dem Kriege fernzubleiben. Der republikanische Senator Vandenberg überreichte dem Kongress eine vorerst von einer Million Amerikanern unterzeichnete Denkschrift, in der verlangt wird, daß sich die Vereinigten Staaten dem Kriege fernhalten.

2800 Hühner in USA. Die anhaltende Hühnerpest hat in den Vereinigten Staaten eine große Zahl Opfer gefor-dert. Bis hier wurden 1630 Todesfälle durch Hühnerpest gemel-det. 265 Menschen sind beim Boden ertrunken.

50 Todesopfer in Chile. Ueberschwemmungen, die durch einen Rollenbruch hervorgerufen wurden, richteten in der Berglandschaft Tocopilla und dem Hinterland von Iquique riesige Verwüstungen an. Hunderte von Menschen wurden obdachlos. Die Zahl der Todesopfer wird auf 50 geschätzt.

Belagerungszustand über das Minengebiet von Druca. Die bolivianische Regierung hat über das Minengebiet von Druca den Belagerungszustand verhängt. Die Maßnahme wurde veranlaßt durch blutige Zusammenstöße zwischen Studen-ten und Volksfrontvertretern, die dort zu einem Kongress zusammengetreten waren. Soweit bisher bekannt ist, hat es dabei mehrere Tote und Verletzte gegeben.

Frau Sorge und ihre Töchter

Kadants-Verlag, Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 18.

Roman von Geri Rothberg

35. Fortsetzung

„Herr euch, daß eure Jugend schön und sonnig ist, und daß ihr eine Not kennengelernt habt. Aber das ist für euch kein Grund, auf Menschen herabzusehen, die aus armen Verhältnissen kommen. Der Mensch selber gibt den Aus-schlag für seinen Wert, niemals die Verhältnisse, aus denen er stammt.“

„Es wird wohl so sein, wie du sagst, Papa.“

Helen stand auf und kam zu dem Vater herüber. Aber in ihr war immer noch die heimliche Abwehr, daß er früher einmal hatte darauf geben müssen, und daß seine Eltern ganz arm gewesen waren!

Sie küßte den Vater und ging hinaus, der Mama leicht zurück.

Es gab hernach eine kleine Auseinandersetzung zwischen den Eltern, aber sie endete wie immer mit dem Siege des Hansherrn. Und sie endete auch damit, daß der Affessor für nächsten Sonntag eingeladen wurde. Helen jedoch sollte die Geitin des interessanten Friesen werden, davon war Frau Krauert nicht abzuhängen. Und zu dieser Angelegen-heit sagte Herr Krauert nichts, weil er sich Rudolf Friesen selber zum Schwiegervater wünschte. Der Mann gefiel ihm außerordentlich, das war gar nicht abzuleugnen. Deshalb sollte er denn also dagegen sein? Und Helen wollte ihn ja. Das war etwas ganz anderes, als wenn die gute Mama ein bestehendes Verhältnis und eine große Liebe zwischen Rudolf und dem Affessor zerstören wollte.

Nun, die Sache mochte ihren Gang gehen. Wurde nichts daraus, gab's ja gewiß hängende Köpfe; aber das ließ sich nicht erzwingen, daß einem jeder Wunsch in Erfüllung ging.

Das Herr Krauert las wieder.

Helen aber ritt auf ihrem schönen weißen Pferd ganz allein in den Wald, immer in der stillen Hoffnung, Rudolf Friesen zu treffen. Sie konnte ihn vom Sonnennachtsball in Oldendraaf, und da war gleich der heiße Wunsch in ihr gewesen, ihn zum Manne zu haben. Ihn umgab ein eigener Nimbus. Die Damen hatten immerzu etwas über ihn zu

sprechen gehabt, das hatte sie recht gut bemerkt. Und ein-mal hatte sie auch ganz deutlich gehört, wie eine ältere Dame zu einer andern sagte:

„Das sieht doch ein Blinder, daß sich hier alte Liebe von neuem anspricht.“

Und die andere hatte spitz erwidert:

„Aber bloß auf der einen Seite, meine Liebe, bloß auf der einen Seite, was auch ein Blinder sieht!“

Und sie, Helen, hatte gedacht:

„Ist sich Rudolf Friesen nicht viel zu schade für diese Frau, von der man sich allerlei erzählt?“

Dann war die Schloßherrin von Oldendraaf ganz plötz-lich vereist, ohne daß ein Mensch etwas von dieser Abreise geahnt hatte. Friesen aber war hiergeblieben und beauf-sichtigte seinen Gutsbetrieb. Und Frau Umentries hatte bei ihrem letzten Besuch gesagt:

„Na, nun hat der Friesen die Probe ja glänzend be-standen. Er ist dieser raffinierten Person nicht zum zwei-ten Male verfallen. Was man sich übrigens auch gleich hätte denken können. Aber heiraten wird er wahrscheinlich bald. Alle Angehörigen sprechen dafür, und mir hat er neu-lich ganz gemächlich erklärt, wenn er eine passende Frau fände, würde er sehr gern heiraten.“

Und so hatte Helen eben die stille Hoffnung, daß es ihr gelingen müsse, ihm einmal allein zu begegnen, ihm In-teresse einzulösen zu können und zu erreichen, daß er nach Kolpen kam!

Der Wald duftete! Die Hufe des Pferdes versanken im weichen Moos. Ganz in Gedanken ritt Helen Krauert dahin. Auf einmal zwang sie zusammen. Aus dem Dickicht trat ein großer, blonder Mann, das Gewehr über der Schulter. Ein Förster war es nicht, denn er trug keine Uni-form, sondern ein recht verwahrloftes Zivil.

Er lächelte sie an, und seine prachtvollen weißen Zähne blühten. Er nahm den Hut vom Kopfe und grüßte. Sie dankte kurz, und eine leise Furcht beschlich sie.

„Verzeihung, wer sind Sie denn? Ich hab' Sie hier noch nie gesehen. Wohl zu Besuch auf einem der Güter?“

Helen war starr vor Empörung.

„Den Weg frei!“ sagte sie und wußte gar nicht, wie zor-nig das klang.

„Bon mir aus! Reiten Sie doch weiter, wenn Sie zu

stolz sind, sich mit einem einsamen Menschen ein bißchen zu unterhalten.“

Er war zurückgetreten. Und Helen, außer sich vor Furcht und Empörung, schlug mit der Gerte auf das Pferd ein. Schläge war das Tier nicht gewöhnt. Es bäumte sich auf und raste mit der Reiterin davon. Geradewegs auf das Gelände zu, das ans Moor grenzte. Da warf der Mann das Gewehr ab und sprang quer durch den Wald. Er schnitt ab, denn das weiße Pferd raste auf dem Wege weiter und bog dann über die Heide.

So wie heute war Klaus Helmholz noch nie gelaufen. Und als das Tier mit seiner leichten Last angefedert kam, gerade auf das Moor zu, da fiel Klaus Helmholz ihm in die Augen. Es war höchste Zeit gewesen, denn ohnmächtig sank Helen dem Manne in die Arme. Das Tier schnaubte, und seine Flanken zitterten. Die Rüstern blähten sich er-regt. Vorsichtig legte Helmholz das Mädchen nieder. Dann band er das Pferd fest.

Er schüttelte nachher den Kopf.

„So was von Trost und Unvernunft! Lieber ins Un-glück rennen, als mit einem Menschen sprechen, der nicht geschwiegelt und gebügelt auf der Welt herumspaziert. Ra-es war ja noch mal gut abgegangen. Hm! Was aber mach-ich jetzt? Mein Hof ist nicht weit. Aber dorthin kann ich die Dame nicht tragen. Da sind wieder tausend Regeln und was weiß ich. Zum Donnerwetter noch mal, hier kann sie aber doch auch nicht liegen bleiben. Also doch zu mir nach Hause! Obendrein wird's gleich ein handfestes Ge-witter geben. Also trag' ich sie in meinen alten Bauernhof. Meine alte Therese mag ihre von mir verlassenen Haus-mittel anwenden. Und vielleicht geh' ich hernach mal zu Freund Friesen hinüber. Der kann den Doktor 'rüber-schicken. Wer ist das Mädchen bloß?“

Als Klaus Helmholz daheim ankam, machte die alte Therese böse Augen. Sie brummte irgend was, aber sie lief dann doch sehr schnell und machte ein Lager zurecht für das ohnmächtige Mädchen. Ihr Herr hatte nämlich einen Pant von sich gegeben, der wie das gereizte Knurren eines Tigers klang. Der Zufall wollte, daß Rudolf Friesen vor-überkam, der sich einen guten Rat geben lassen wollte von seinem Schulfreund und jetzigen Kameraden. Sie hatten sich eines Tages im Walde getroffen. Und Helmholz hatte

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 29. Juli 1940.

Der „Christusstern“ am Himmel

Alle 260 Jahre begrüßen sich Jupiter und Saturn

Nach 260jähriger Pause ist jetzt am Himmel wieder das „Sternbild“ zu sehen, das für die Weisen aus dem Morgenlande so große Bedeutung beflag.

Kurz nach Mitternacht taucht jetzt bei schöner Witterung am Osthimmel täglich das Gesirn der „Heiligen Drei Könige“ auf, eine seltene Planeten-Konstellation von Jupiter und Saturn, wie sie in derselben Art vor fast 2000 Jahren bei Christi Geburt zu verzeichnen war. Von zahllosen Legenden und Mythen sind die Gestalten der drei Weisen umrankt, die nach dem Evangelium durch einen Stern veranlaßt, aus dem Morgenlande nach Palästina kamen, um dort dem neugeborenen „König“ ihre Ehrfürcht zu bezugehen. Sie wurden in Jerusalem von Herodes nach Bethlehem gewiesen, wo sie in einem schlichten Stall, auf Stroh gebettet, das langgesuchte Knäblein entdeckten, dem sie dann ihre Gaben an Gold, Weihrauch und Myrrhen darbrachten. Die Bibel behauptet zwar weder, daß es Könige, noch daß es ihrer drei gewesen seien, sondern spricht lediglich von „morgenländischen Weisen“. Doch schon der Kirchenhistoriker Bede, der im 7./8. Jahrhundert lebte, bezeichnete diese Magier als Könige. Er wählte auch ihre Namen Kaspar, Melchior und Balthasar.

Das Erlebnis mit dem „Stern der Weisen“, der sie nach Palästina führte, hat einen sehr realen wissenschaftlichen Hintergrund. In der uralten Sternenkunde des Morgenlandes galt das Sternbild der Fische, in dem sich Jupiter und Saturn im Jahre 7 v. Chr. zu einer seltene Planeten-Konstellation trafen, als Sinnbild der Mittelmeerländer Palästina und Syrien. Jupiter wird hierbei als „Königstern“ betrachtet. Es müßte also in Palästina ein außergewöhnliches Ereignis bevorstehen oder bereits eingetreten sein, wenn sich der strahlende Königstern zu einem so außerordentlichen Zusammentreffen mit dem Saturn im Sternbild des Landes einband. Die moderne Forschung schließt aus dem Datum dieses Himmelschauspiels übrigens, daß die Geburt des in Bethlehem verehrten Knaben schon sieben Jahre vor dem Beginn unserer heutigen Zeitrechnung stattgefunden haben muß.

Jupiter und Saturn treffen zwar an sich alle 20 Jahre zusammen, doch nur alle 260 Jahre in derselben Art, in der sie sich bei Christi Geburt als ein „Stern der Weisen“ der künftigen Menschheit vorboten. Das seltene Himmelschauspiel, das wir gegenwärtig bewundern können, war also zuletzt im Jahre 1682 zu beobachten. Es begann diesmal kurz nach Mitte Juli, dauerte mehrere Monate und wird seinen Höhepunkt Mitte August erreichen. Im Oktober und Februar findet dann noch einmal eine größere Annäherung zwischen den beiden Planeten statt.

Woburd entsteht nun der ungewöhnliche Eindruck, den Jupiter und Saturn in ihrer gegenwärtigen Konstellation schon bei den „Weisen aus dem Morgenlande“ hinterließen, so daß sich diese zum Ausdruck nach Palästina veranlaßt haben? Durch ihre Stellung zur Erde und Sonne treten die beiden Planeten als ein einziges Sternbild von ungewöhnlicher Leuchtkraft in Erscheinung. Dies ist so einprägsam, daß die menschliche Phantasie immer wieder aufs neue angeregt wurde. Schon vor Jahrtausenden entstanden dadurch Hoffnungen, die das Gesirn der „Heiligen Drei Könige“ am östlichen Nachthimmel zu einem besonderen Himmelszeichen machten, das für die Bekehrungen von Himmel und Erde eine geheimnisvolle und dem Intellekt nicht ohne weiteres zugänglich Bedeutung befligt.

Sonderurlaub für Enttarbeit. Beamte, Angestellte und Arbeiter bei Behörden, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und öffentlichen Betrieben können auf Antrag einen Sonderurlaub bis zu zwei Wochen zur Hilfeleistung bei der Eindringung der Ernte erhalten. Voraussetzung ist, daß sie körperlich und gesundheitlich geeignet dazu erscheinen. Der Sonderurlaub wird nur für die Zeit nicht auf den Erholungsurlaub angerechnet, für die eine Befreiung des zuständigen Ortsbauernführers über die geleistete Erntehilfe vorgelegt wird.

Wohndienstplan der Hitlerjugend vom 29. 7. bis 4. 8. 1940

Freizeit ist die erbärmlichste Gesinnung, die ein Deutscher zur Schau tragen kann. Tapferheit der edelste Ausdruck unserer Rasse. Nur tapfere Menschen behaupten sich im Leben und sind wahrhaft glücklich.

SPM-Werk Glaube und Schönheit und SPM-Gruppe 27/401

Montag, 29. 7.: 20.15 Uhr unt. Schulhaus, Dienstkleidung. Mittwoch, 30.15 Uhr Turnen. Unentschuldigdt fehlt niemand!

SPM-Gruppe 27/401

Dienstag, 30. 7.: 17 Uhr Fahrtbesprechung, Marktplatz. SPM-Gruppenführerin.

Wochenende im Zeichen des Aufstiehes. Von Samstag auf Sonntag fand in Altensteig unter Leitung von Gemeindegruppenführer Kirgis und unter Aufsicht des Kreisbildungsleiters des NSD. Schürger, ein Wochenendlehrgang für Ausbildungshelfer der Orte der Gemeindegruppe Altensteig: Altensteig, Simmersfeld, Etmannsweller, Beuren, Bernack, Egenhausen, Spielberg, Wari, Wenden, Martinsmoos, Ebershardt, Hornberg, Gengenwald und Richalden-Oberweiler statt.

Der gefrige Orgelabend von Herrn Professor Hugo Distler, der von Einheimischen und Fremden sehr gut besucht war, wurde zum gewaltigen Erlebnis. War schon das Programm, das nur konzertante Musik von J. S. Bach aufwies, vielversprechend, so ging die Ausführung ins Grandiose: hier wurde das gemaltige Werk Bachs hörbar in seiner ganzen architektonischen Kraft und in seiner geistigen Tiefe. Klar kamen die einzelnen Linien heraus und es fehlte kein Ton in der Wiebergabe. Es ist die Größe Hugo Distlers, daß er sein Können dazu benützt, in freiem schöpferischem Nachschaffen die Werke unserer größten Meister unserer heutigen Zeit nachzubringen, zu künden und zu deuten. Aber auch unsere Orgel hat bewiesen, daß sie jetzt dazu imstande ist, größeren Aufgaben zu dienen. Sie ist aus ihrer bisherigen Armseligkeit erlöst und hat einen Töneichum und einen strahlenden Glanz bekommen, wie unser heutiges Verständnis es verlangt. Unsere Stadt ist stolz darauf, daß die erneuerte Orgel so gut gelungen ist. Der Dank, den wir Herrn Professor Distler für sein prächtiges Musikieren abstatten, kommt aus vollem Herzen.

Auszeichnung. Für tapferes Verhalten bei den letzten schweren und erfolgreichen Kämpfen in Frankreich wurde am Tage des Waffenstillstandes mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet: Obergemeister Hermann Dipp (bis Kriegsausbruch bei Friseur Weinstein).

Aus Waldborf

Heute begehrt Frau Katharina Walz geb. Schötle, Ehefrau des Darlehensstassenrechners, ihren 70. Geburtstag. Wir wünschen der Jubilarin, die schon längere Zeit leidend ist, erträglichste Tage!

Heute feiert Frau Marie Kiefer, Witwe von Paul Kiefer, Ziegler, ihren 81. Geburtstag. Die Jubilarin, welche das zweitälteste Gemeindemitglied ist, erfreut sich noch guter Gesundheit, nur die Füße wollen nimmer recht mittun. Wir wünschen am heutigen Tage viel Glück und alles Gute für die Zukunft!

Stuttgart. (In den Warthegau.) Hundert Jungmädelführerinnen des Obergaues Württemberg traten die Fahrt nach dem deutschen Osten an. Gaupropagandaleiter Mauer richtete an sie Worte des Abschieds und mahnte sie daran, daß sie als Sendboten des Schwabenlandes, als Sendboten der deutschen Jugend und als Sendboten des Führers für sechs Wochen im deutschen Osten Pionierarbeit zu leisten hätten. Sie sollten mit jenen Tugenden an die Arbeit gehen, die den schwäbischen Menschen schon immer ausgezeichnet haben: Treue, Sauberheit und Fleiß.

Erlangen. (Semesterabschluss.) In Anwesenheit der Vertreter des Kultministeriums, der Reichsbahn und Reichspostdirektion sowie der Industrie fanden die Schulprüfungen an der Staatlichen Ingenieurschule ihren Abschluß. Insgesamt haben 73 Studierende, davon 26 von der Abteilung Maschinenbau und 17 von der Abteilung Elektrotechnik, bestanden und sich damit die Befähigung zur Ausübung des Ingenieurberufs erworben. Ein großer Teil der Absolventen wird zuerst den Arbeits- und Wehrdienst ableisten.

Waiblingen a. N. (Neue Mädchenoberschule.) Wie feinerzeit berichtet, hat Brauereibesitzer Robert Leist der Gemeindefrauen die Villa seiner verstorbenen Eltern für Schulzwecke überlassen. Trotz des Krieges gelang es, die in einem prächtigen Park liegende „Villa Leist“ in ein selten schönes Schulhaus umzuwandeln. Die Arbeiten wurden so gefördert, daß noch am letzten Schultag vor den großen Ferien die Uebergabe an die Mädchen-Oberschule erfolgen konnte.

Wilm. Kr. Alm. (Unglücksfälle.) Bei Umbauarbeiten an einem Wohnhaus brach im oberen Teil der Bühne der Boden durch. Der dort beschäftigte Maurer Wilhelm Ritter stürzte mehrere Meter ab und erlitt schwere Verletzungen am Rücken. Eine Frau, die einen Radfahrer mit ihrem Rad an einer abschüssigen Stelle überholen wollte, stieß mit diesem zusammen. Der Radfahrer stürzte und erlitt schwere Rippenverletzungen.

Ret. b. Laupheim. (Schwaffen in Kinderhand.) Zwei Jungen hantierten unvorsichtig mit einem kleinen Gewehr. Anfänglich verlachte das Schießspiel. Schließlich löste sich doch ein

Schuß, der dem einen der Knaben in den Bauch ging. Die Verletzungen des Jungen sind so schwer, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Pforzheim. (Schwer verletzt.) In der Dirsauerstraße kam ein Kraftwagen ins Rutschen, wobei ein Fußgänger von dem Fahrzeug erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und wurde in bedenklichem Zustand in das Städt. Krankenhaus eingeliefert. Der Kraftfahrer und sein Beifahrer wurden bei dem Anprall des Fahrzeuges auf ein Hausdach leicht verletzt.

Emmendingen. (Aus französischer Gefangenschaft zurück.) Der seit dem 17. Mai vermißte Kraftfahrer Friedrich Schälte ist dieser Tage aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Seine Angehörigen hatten jede Hoffnung aufgegeben, daß Schälte noch am Leben ist, da Kameraden seine Kleidungsstücke an der Kampfzelle gefunden hatten. Schälte teilte jetzt mit, daß er am 17. Mai in französische Gefangenschaft geriet, wo er unbeschreibliche Grausamkeiten hatte erdulden müssen.

Vaihingen. (Diamantene Hochzeit.) Die Ehe des Philipp und Maria Knoll beginnt das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit.

Vörsach. (Verkehrsunfall.) Hier ereignete sich ein schwerer Verkehrsunalfall, bei dem eine Frau getötet und eine weitere schwer verletzt wurde. Ein Postwagen und ein Omnibus stießen zusammen, wobei der Postwagen auf den Bürgersteig gedrückt und die gerade vorübergehende Frau Karoline Stoll sofort getötet wurde.

Vieringen. (Ritzen und Wasser.) In Remberg trat ein 17jähriger nach dem Genuß von Ritzen Wasser und liegt nun schwer erkrankt im Krankenhaus. Wieder eine Warnung für Unbeslebare.

Sport und Spiel

Deutschlands Leichtathleten gegen Italien

Zum Länderkampf am 3. und 4. August in Stuttgart

Die deutsche Leichtathletik-Mannschaft zum Länderkampf gegen Italien am 3. und 4. August in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn ist vom Reichslehramt Leichtathletik im NSDF im Einvernehmen mit dem Reichssportführer wie folgt aufgestellt worden:

- 100 Meter: Kerck (Frankfurt), Kedermann (Mannheim).
- 200 Meter: Kerck, Kedermann.
- 400 Meter: Winkhoff, Ahrens (beide Berlin).
- 800 Meter: Harbig (Dresden), Brandt (Berlin).
- 1500 Meter: Rabald (München), Seidenschner (Kiel).
- 5000 Meter: Spring (Wittenberg), Eitel (Erlangen).
- 10 000 Meter: Haushofer (München), Leage (Bonn).
- 110 Meter Hürden: Murr (München), Brand (Berlin).
- Hochsprung: Koppenwaller (München), Rohe (Jena).
- Weitprung: Wiestli (Berlin), Luther (Berlin).
- Dreispung: Geim (Frankfurt), Bogt (Leipzig).
- Stabhochsprung: Götterer (Weiden), Hannswidel (Wien).
- Kugelstoßen: Dr. Loh (Gießen), Bongen (Berlin).
- Speerwerfen: Berg (Berlin), Loh (Halberstadt).
- Diskuswerfen: Wast (Berlin), Wotand (Wien).
- Hammerwerfen: Hein (Hamburg), Wast (Berlin).
- 4 mal 100 Meter Staffeln: Bönke (Berlin), Kerck, Kedermann, Kellermay (Berlin).
- 4 mal 100 Meter Staffeln: Ahrens, Wieland (Halle), Linnhoff, Lorenz (Augsburg).

Württembergische Aufgebot für die „Deutschen“

Für die Deutschen Kriegsmehrerschaften in der Leichtathletik, die am 10. und 11. August in Berlin stattfinden, wurden folgende württembergische Teilnehmer und Teilnehmerinnen gemeldet:

- Männer: 100 Meter: Mauer (WB), 200 Meter: Mauer (WB), 1500 Meter: Eitel (Erlanger TSB), 5000 Meter: Eitel (Erlanger TSB), Hermann Helber (RPSG), 3000 Meter Hindernis: Hermann Helber (RPSG), dreimal 1000 Meter: RPSG.
- Stuttgart, Weitprung: Unger (RPSG), Hochsprung: Unger (RPSG), Dreispung: Unger (RPSG), Stabhochsprung: Wagnis (Riders), Diskus: Martmann (Riders), Kugel: Martmann (Riders).

Frauen: Speerwerfen: Ellen Hasauer (TSB), Kugel: Olig Jungblut (Ulm 46), Ellen Hasauer (TSB), Diskus: Ellen Hasauer (TSB), viermal 100-Meter-Staffel: RPSG, Stuttgart.

Rückkehr deutscher Zivilinternierter aus Afrika. Mit dem Abtransport der deutschen Zivilinternierten aus Dakar (Senegambien) durch Flugzeuge der deutschen Luftwaffe ist begonnen worden. Der erste Transport von etwa 35 Internierten ist in Sevilla eingetroffen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lauf in Altensteig. Vertr.: Ludwig Lauf, Druck und Verlag: Buchdruckerei Lauf, Altensteig. — Kurzzeit Preisliste 3 gültig.

Egenhausen, 27. Juli 1940.

Todes-Anzeige

Der Herr über Leben und Tod hat unseren lieben Vater, Groß- und Schwiegervater und Bruder

Joh. Adam Rath
Fuhrmann

in die ewige Heimat abgerufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerbigung heute Montag, den 29. Juli 14 1/2 Uhr.

1900—1903

Heute abend 9 Uhr Besprechung wegen Musterung bei Kamerad Martin Traub.

Tüten und Beutel empfiehlt die Buchhandlung Lauk

Pfalzgrafenweiler Verkauft schöne, ca. 13 Str. schwere



Ralbin (Rotschäb)

größtfrüchlig und gut gewöhnt Raich zur „Einde“, Tel. 61

Bruchleidende

tragen das seit 28 Jahren spritz



Spranzband
D. R. P. 642 167

Kein Querschnitt, kein Faden, ohne Schaden zu tun, trotzdem sehr weichenhaft.

Mein Vertreter im kontinentalen Norden (auch für Frauen und Kinder)

am Mittwoch, 31. Juli

Altensteig Gasthof „Grüner Baum“ 2—3 Uhr

Pfalzgrafenweiler Gasthof „Schwanen“ 1/4—1/5 Uhr

Der Erfinder und alleinige Hersteller: Hermann Spranz, Unterkochen (Würt.)

Dankschreiben: Das von Ihnen bezogene Spranzband hat sich bei mir tadellos bewährt. Nach ein dreiviertel Jahr. Tragen demselben war mein Bruch verschwunden. Ich habe schließl. keinerlei Beschwerden mehr. Michie Bruchleidenden Ihr Bestes empfehlen.

Neuenstadt a. Kocher [Würt.] 10. Juli 1940

W. Zierlein, Konditormeister

INSERATE
erbitten wir uns frühzeitig!

Panzer packen Polen!

Erlebnisberichte. Preis RM. 1.80

Kampferlebnisse

aus dem Feldzug in Polen.

Nach Schilderung von Frontkämpfern, herausgegeben vom Generalstab des Heeres. Preis RM. 1.80

zu haben in der

Buchhandlung Lauk, Altensteig

Altensteig
Guterhalter
Herb
wird billig abgegeben
W. Brenner, Sattlermeister

Fußboden-„Erfah“
Bodenwische-„offen“
Schmierseife-„offen“
eingetroffen bei
Ehr. Burghard jr.

